

Winfried
Opgenoorth

Frauke
Nahrgang

Die Kuh Rosalinde

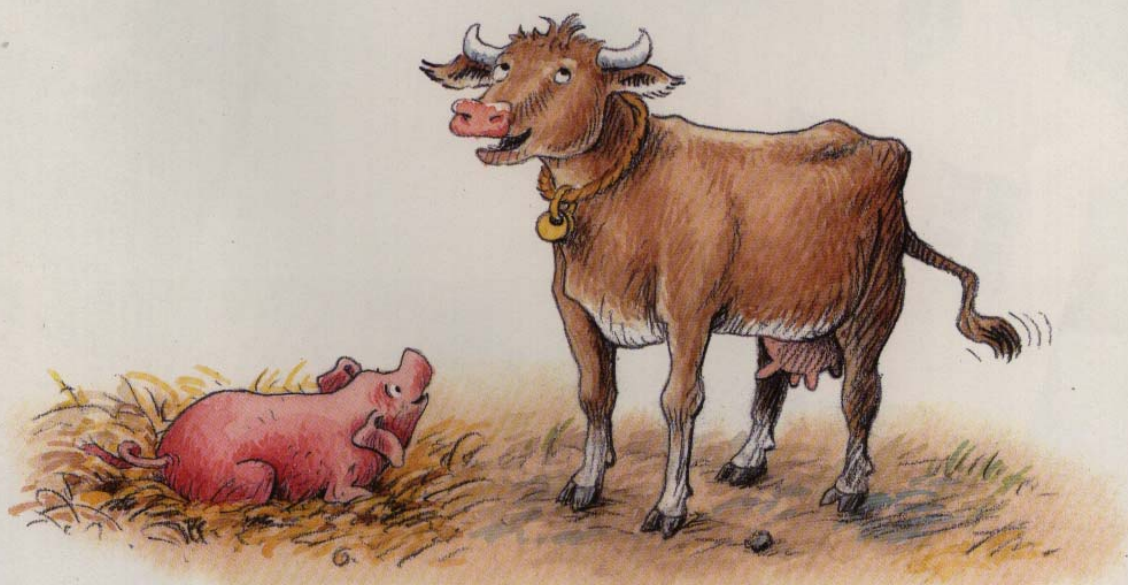


Ellermann

Frauke Nahrgang

Die Kuh Rosalinde

mit Bildern von Winfried Opgenoorth



Ellermann Verlag



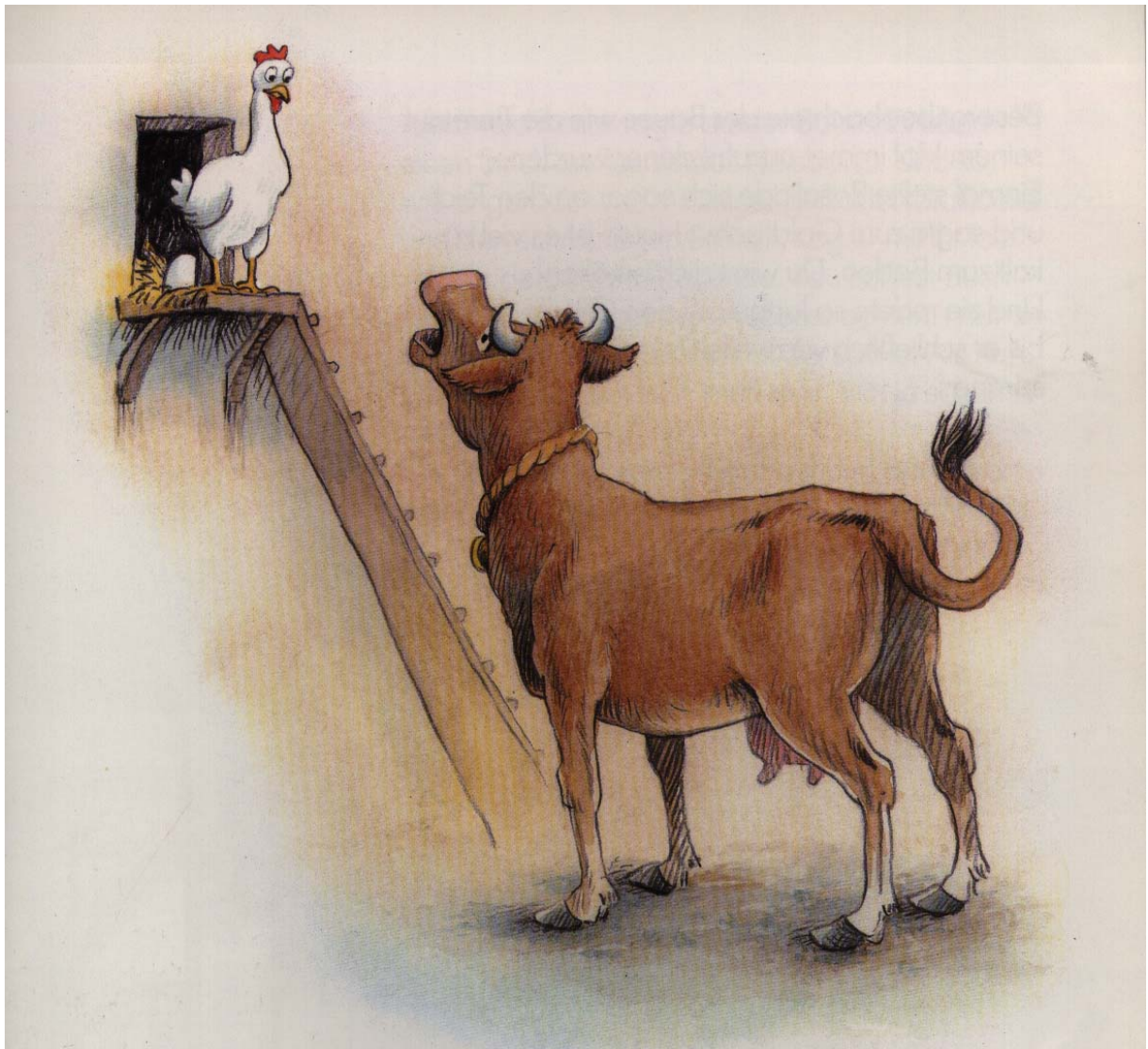
Auf einem Bauernhof lebte einmal eine Kuh, die hieß Rosalinde. Mit ihr zusammenzuleben, war nicht einfach. Überall mischte sie sich ein, und immer wollte sie alles besser wissen. Wenn sie sah, wie das Schweinchen sich im Matsch wälzte und fröhlich dabei quiekte, trabte Rosalinde kopfschüttelnd heran und rief: »Komm sofort raus da! Du machst dich ja ganz schmutzig!« Und sie redete so lange auf das Schweinchen ein, bis es seufzend herauskam und sich traurig davonschlich.



Wenn sich der Hund gierig über sein Fressen hermachte, stand Rosalinde hinter ihm und verdarb ihm den Appetit.

»Schling doch nicht so!« sagte sie. »So schnell essen, gehört sich nicht. Außerdem ist es ungesund!«

Und sie redete so lange auf den Hund ein, bis er nur noch langsam und lustlos auf seinem Essen herumkaute und den Napf halbvoll stehenließ.



Nicht anders erging es dem Huhn, wenn es gerade ein Ei gelegt hatte und stolz gackerte. Dann tadelte Rosalinde: »Selbstlob schickt sich nicht. Mehr Bescheidenheit würde dir besser stehen!« Und sie redete so lange auf das Huhn ein, bis ihm die Freude über sein neues Ei vergangen war und es keine Lust mehr hatte, weiterzugackern.



Besorgt beobachtete der Bauer, wie die Tiere auf seinem Hof immer unzufriedener wurden. Einmal stellte Rosalinde sich sogar an den Teich und sagte zum Goldfisch: »Heute ist es viel zu kalt zum Baden. Du wirst dich erkälten!« Und sie redete so lange auf den Goldfisch ein, bis er schließlich verzweifelt aus dem Wasser sprang.



»Jetzt reicht es!« sagte da der Bauer. Er band einen Strick an Rosalindes Halsband. Und so, wie er gerade war, mit seiner geflickten Stalljacke und den schmutzigen Stiefeln, zog er mit ihr los. »Weißt du«, sagte Rosalinde, »du solltest auch ein wenig mehr auf dein Äußeres achten. Mist an den Schuhen und Flickern auf der Jacke! Als Kuh, die etwas auf sich hält, muß man sich ja schämen mit dir!«

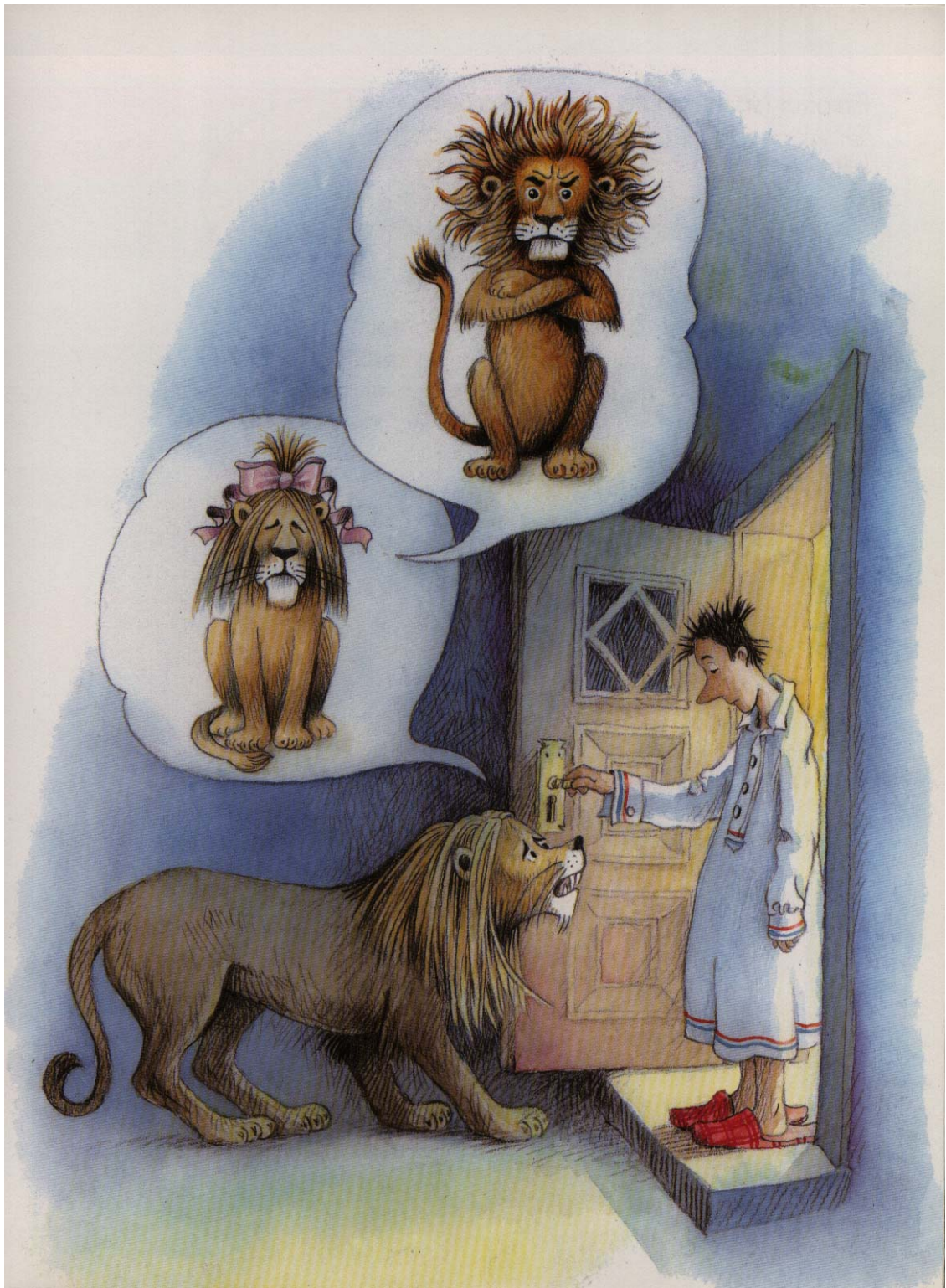
Und sie redete immer weiter auf den Bauern ein. Aber der ging nur schneller und immer schneller, bis Rosalinde so außer Atem kam, daß sie nicht weitersprechen konnte.



Erst am Flughafen machte der Bauer halt.
»Einmal Afrika, ohne Rückfahrkarte!« sagte er am
Schalter. Er setzte Rosalinde in ein Flugzeug und
sah erleichtert zu, wie es kleiner und immer klei-
ner wurde und schließlich am Himmel ver-
schwand.



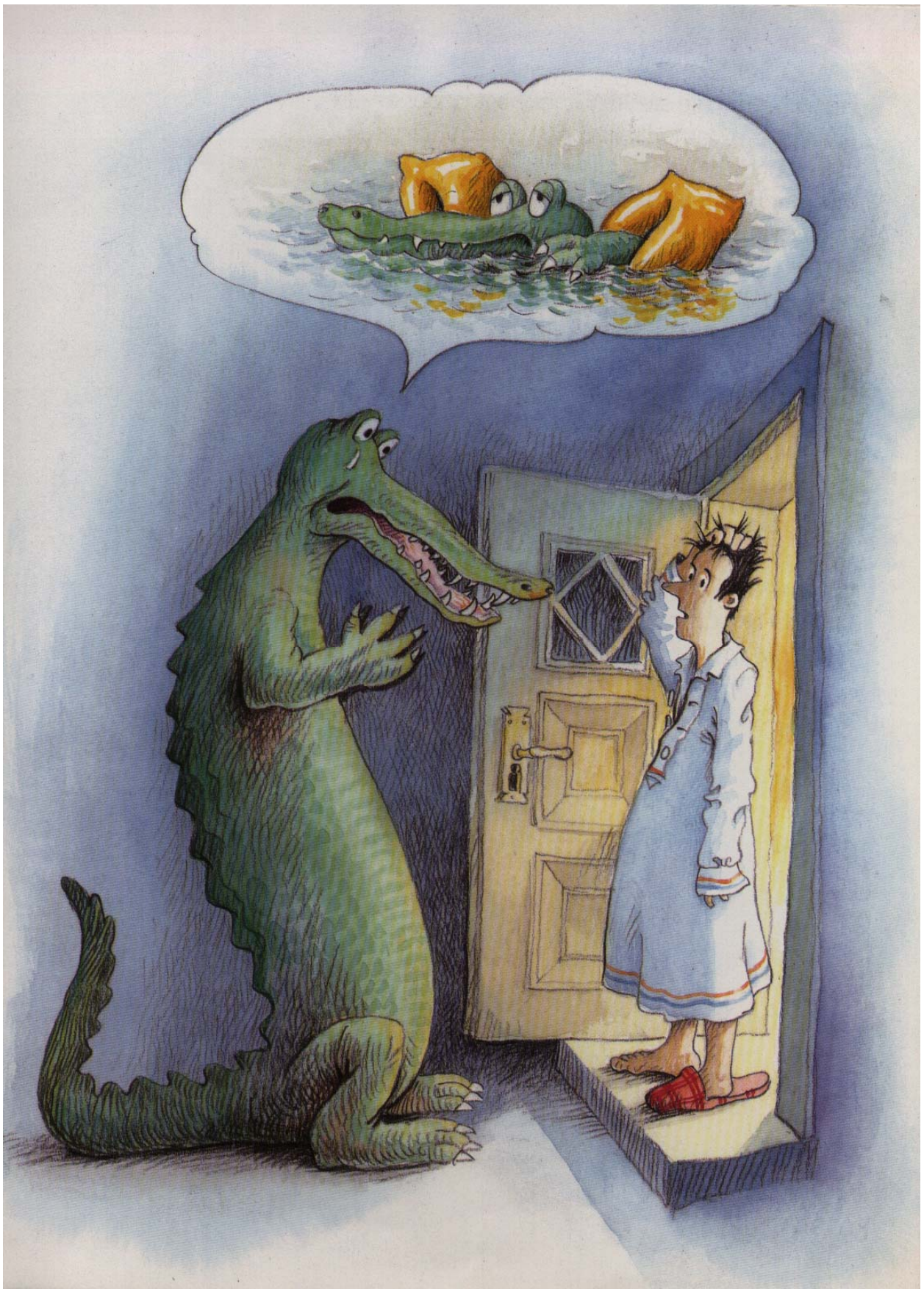
Danach war es eine Zeitlang ruhig und friedlich auf dem Bauernhof. Das Schweinchen wälzte sich glücklich im Matsch. Der Hund schlang die größten Futterbrocken unzerkaut hinunter. Das Huhn verkündete jedes neue Ei laut und ungestört. Und der Goldfisch genöß sein kühles Wasser.



Aber ungefähr eine Woche später klopfte es mitten in der Nacht an die Tür. Verschlafen öffnete der Bauer. Draußen stand ein großer Löwe.

»Bitte, kann ich hierbleiben?« fragte er den verdutzten Bauern. »Bis vor einer Woche war Afrika der ruhigste Ort auf der Welt. Aber seit das Flugzeug mit der Kuh gelandet ist, ist es mit der Ruhe vorbei. Stell dir vor, die Kuh hat gesagt, ich soll meine Mähne bürsten. Und sie hat so lange auf mich eingeredet, bis ich es wirklich getan habe. Gebürstet! Ich! Meine stolze wilde Mähne! Aber das Schlimmste kommt noch.« Jetzt beugte sich der Löwe ein bißchen vor und begann zu flüstern. »Eine Schleife mußte ich mir in die Mähne binden. Genau wie ein Schoßhündchen!« Der Bauer kratzte sich am Kopf und dachte eine Weile nach.

»Du kannst bleiben!« sagte er dann, und der Löwe zog in Rosalindes leeren Stall ein. Aber obwohl alle freundlich zu ihm waren, mußte er dauernd an Afrika denken. Der Stall war ihm viel zu klein.



Ein paar Nächte später klopfte es wieder an die Tür. Als der Bauer öffnete, sah ihn ein Krokodil bittend an.

»Darf ich hierbleiben?« fragte es. »In Afrika kann ich es nicht mehr aushalten!« Und nach einer Pause stieß es hervor: »Schwimmflügelchen! Schwimmflügelchen mußte ich tragen! Ich! Wo doch schon meine Mutter und meine Großmutter als ausgezeichnete Schwimmer bekannt waren. Aber diese Kuh redet und redet und gibt einfach keine Ruhe!«

Der Bauer kratzte sich am Kopf und dachte eine Weile nach.

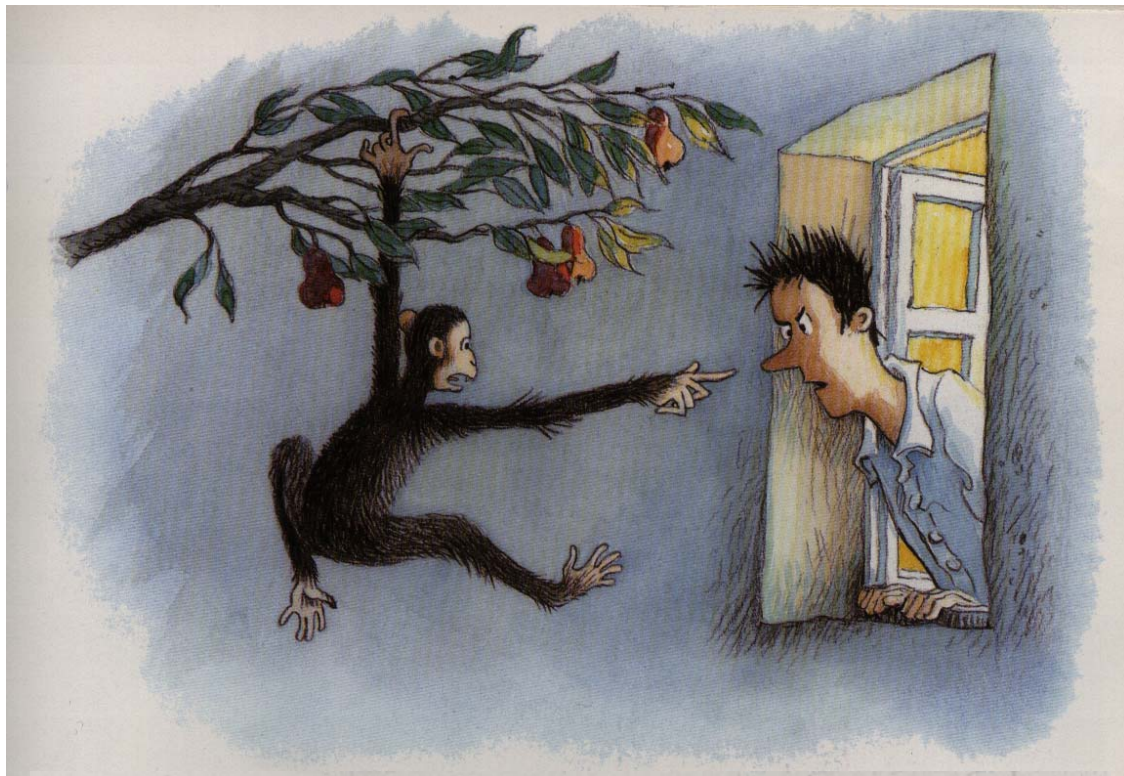
»Du kannst bleiben!« sagte er dann, und das Krokodil zog zum Goldfisch in den Teich. Aber obwohl alle freundlich zu ihm waren, mußte es dauernd an sein warmes Flußwasser denken, denn hier fror es entsetzlich.



Ein paar Nächte später öffnete der Bauer einer Giraffe. Die Vorderbeine hatte sie so weit gespreizt und den Hals dabei nach unten verbogen, daß der Bauer ihr genau in die Augen schauen konnte. »Die Kuh meint, ich soll nicht so hochnäsiger sein und nicht immer auf andere herabschauen«, sagte sie kläglich. »Aber seit ich versuche, es mir abzugewöhnen, tut mir dauernd der Hals weh!«

Der Bauer kratzte sich am Kopf und dachte eine Weile nach.

»Du kannst bleiben!« sagte er dann, und die Giraffe zog in die Scheune. Aber obwohl alle freundlich zu ihr waren, mußte sie dauernd an die Zweige und Blätter der Akazienbäume daheim denken. Das Heu in der Scheune wollte ihr nicht recht schmecken.

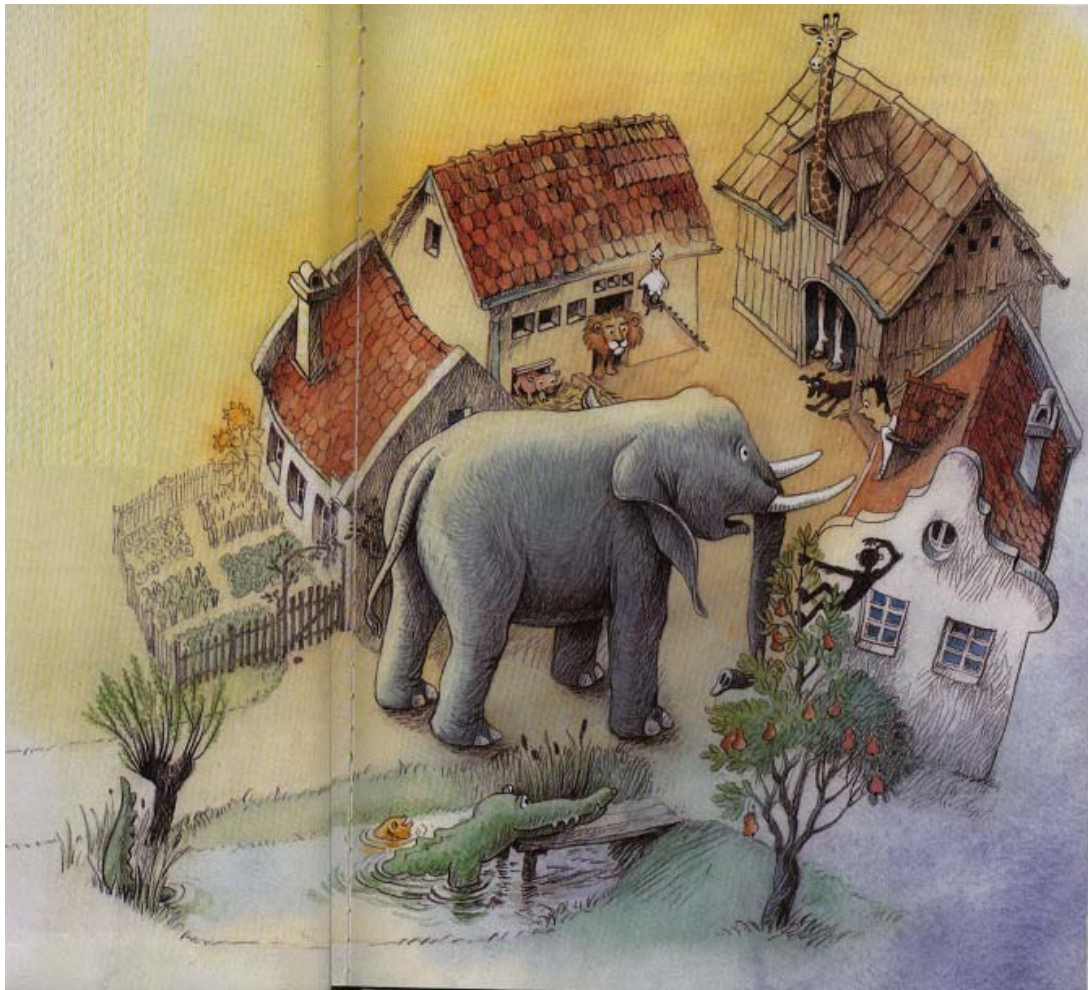


Eines Nachts hörte der Bauer ein Äffchen schon von der Straße her aufgeregt schimpfen.

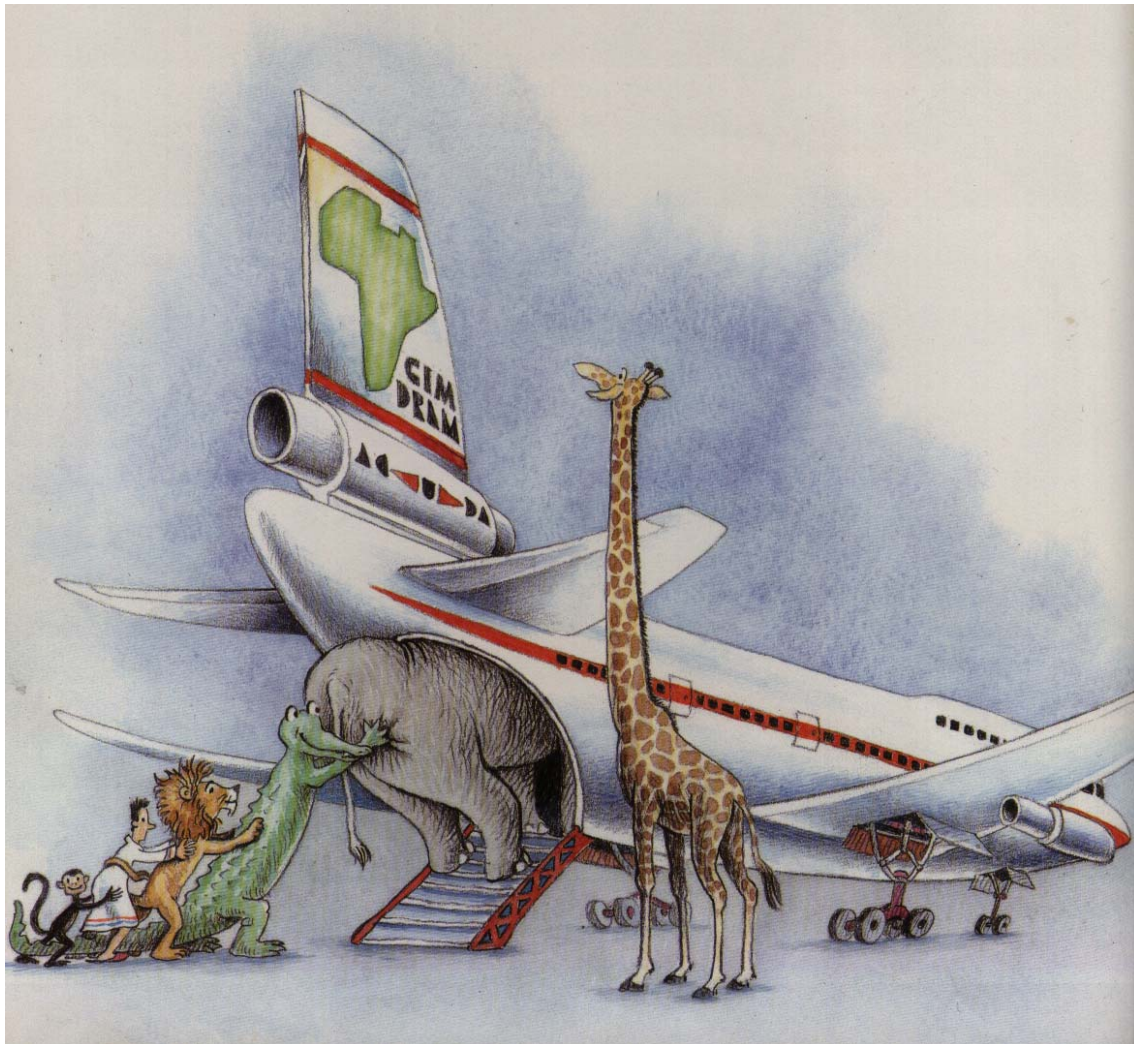
»Noch nie, noch niemals ist irgendjemand aus meiner Familie von einem Baum gefallen. Alle Affen sind ausgezeichnete Kletterer. Richtige Baumartisten. Und ausgerechnet für mich soll das Klettern jetzt zu gefährlich sein, sagt diese Kuh. Unglaublich!«

Der Bauer kratzte sich am Kopf und dachte eine Weile nach.

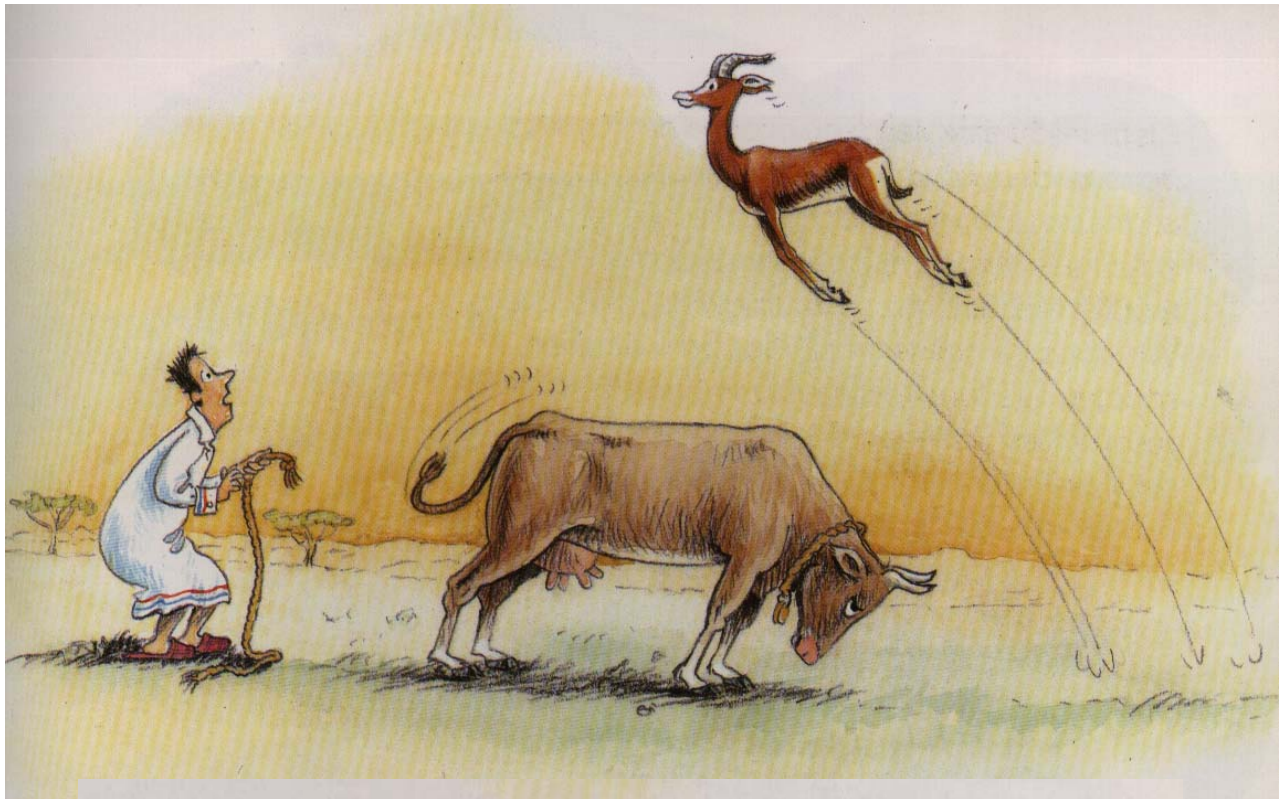
»Du kannst bleiben!« sagte er dann, und das Äffchen zog in den großen Birnbaum vor dem Haus. Aber obwohl alle freundlich zu ihm waren, mußte es dauernd an das dichte Blattgewirr der Urwaldbäume denken. Dagegen kam ihm der Birnbaum nackt und kahl vor.



Ein paar Tage später hatte gerade der Hahn gekräht, und der Bauer räkelte sich noch in seinem Bett, da war im Hof ein lautes Stampfen zu hören. Der Bauer erschrak, strampelte die Decke weg und sprang aus dem Bett. Draußen stand ein Elefant. Der ließ traurig seinen Rüssel hängen. »Laß mich bei dir bleiben«, bat er, als er den Bauern oben am Fenster entdeckt hatte. »In Afrika darf ich nicht mehr mit den Ohren wackeln, seit diese Kuh da ist. Und fest auftreten darf ich auch nicht mehr.« Erwartungsvoll sah er den Bauern an. Aber so sehr der sich am Kopf kratzte, es fiel ihm einfach kein Platz ein, der für den Elefanten zum Wohnen groß genug gewesen wäre.

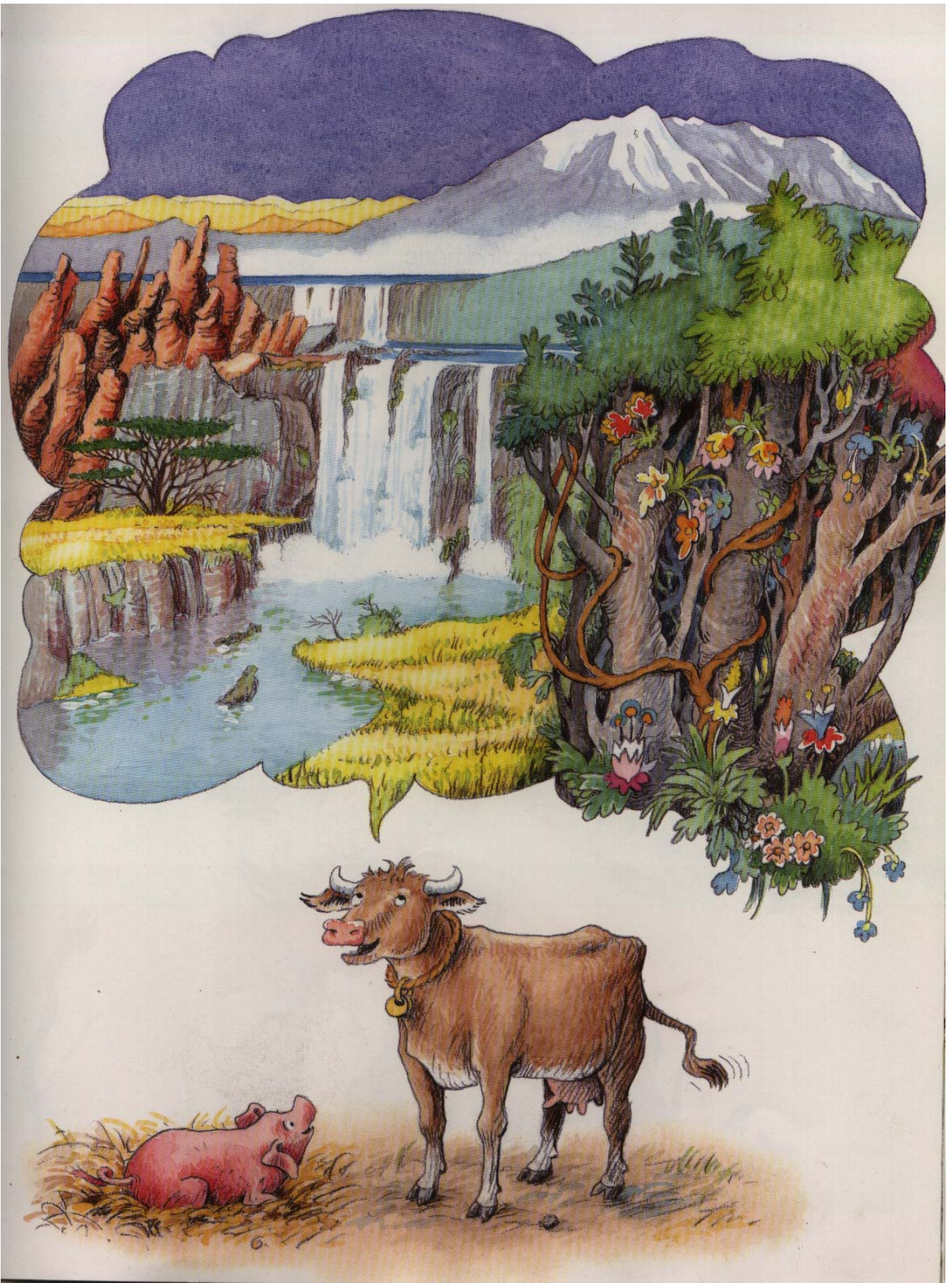


»Jetzt reicht es!« rief der Bauer. »Komm!« sagte er dann zu dem Löwen, und »Kommt!« sagte er auch zu dem Krokodil, zu der Giraffe, zu dem Äffchen und zu dem Elefanten. Und so, wie er war, im Nachthemd und in Pantoffeln, stürmte der Bauer los, so schnell, daß die Tiere kaum folgen konnten. Sie rannten zum Flughafen, und alle zusammen bestiegen sie das nächste Flugzeug nach Afrika.



Dort war es nicht schwer, Rosalinde zu finden. Mit wirbelndem Schwanz und gesenkten Hörnern versuchte sie gerade, eine dahereilende Gazelle zu stoppen, um ihr gute Ratschläge mit auf den Weg zu geben.

»Komm!« sagte der Bauer, faßte sie am Halsband und zog sie hinter sich her. Rosalinde war vor Überraschung völlig sprachlos. Es dauerte lange, bis sie sich wieder gefaßt hatte. Und als sie dann gerade sagen wollte, daß man nicht mit Nachthemd und Pantoffeln in der Welt herumfliegen dürfe, da saßen sie bereits im Flugzeug. Und so brachte der Bauer Rosalinde wieder nach Hause.



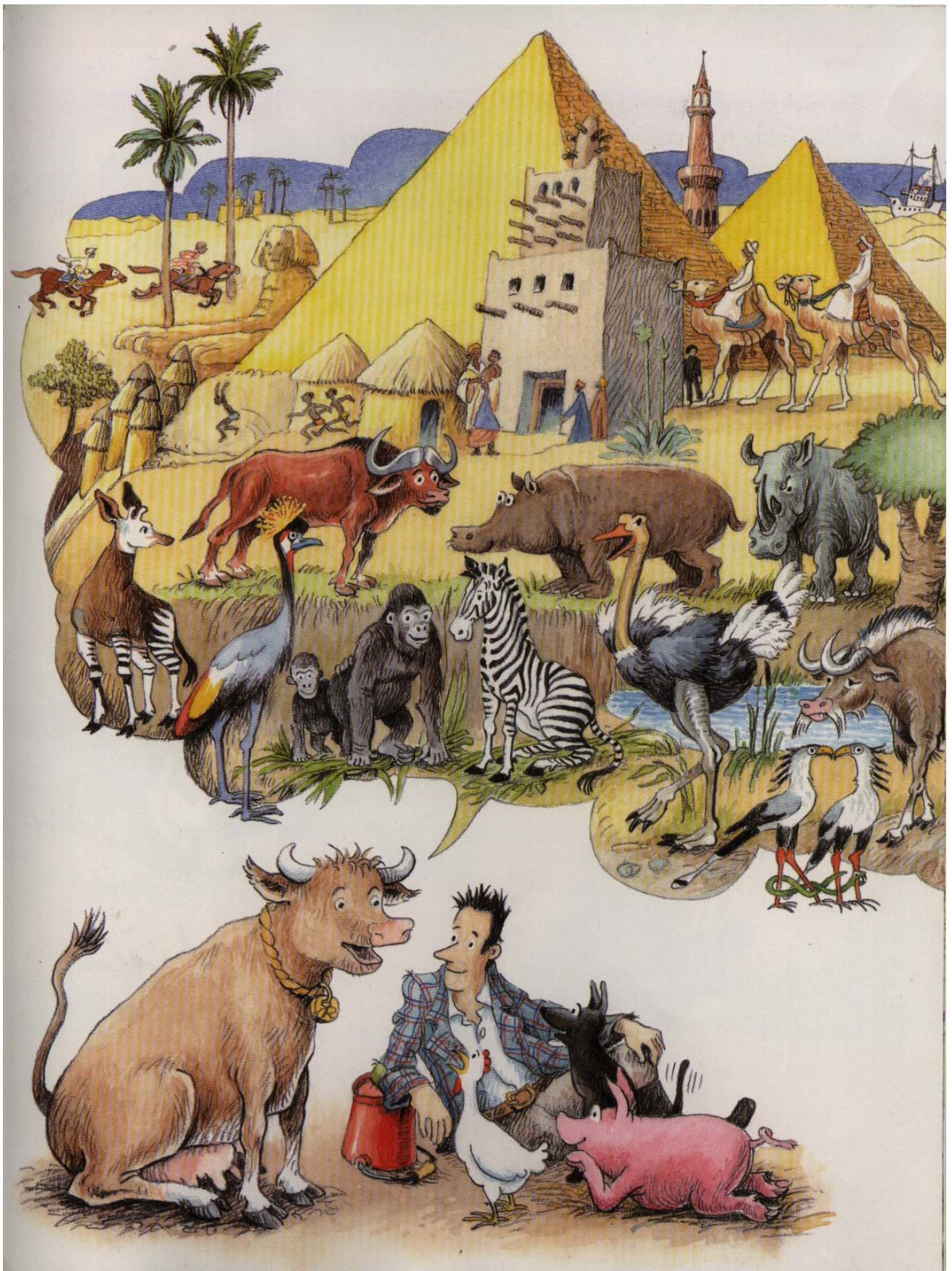
Als der Bauer mit der Kuh durch das Hoftor ging, wälzte sich das Schweinchen gerade im Matsch und quiekte fröhlich dabei. Kopfschüttelnd trabte Rosalinde hin und rief: »Komm sofort raus da! Du machst dich ja ganz schmutzig!«

Vor lauter Neugier vergaß das Schweinchen ganz, der Kuh so wie früher zu gehorchen.

»Hallo, Rosalinde!« rief es. »Du mußt mir unbedingt erzählen, wie es in Afrika war.« Schon immer hatte es nämlich wissen wollen, wie die Welt dort aussah, wo die Dorfstraße zu Ende war.

Das Schweinchen bettelte so lange, bis die Kuh begann, vom gelben Wüstensand und dem heißen Wind zu erzählen. Sie wußte

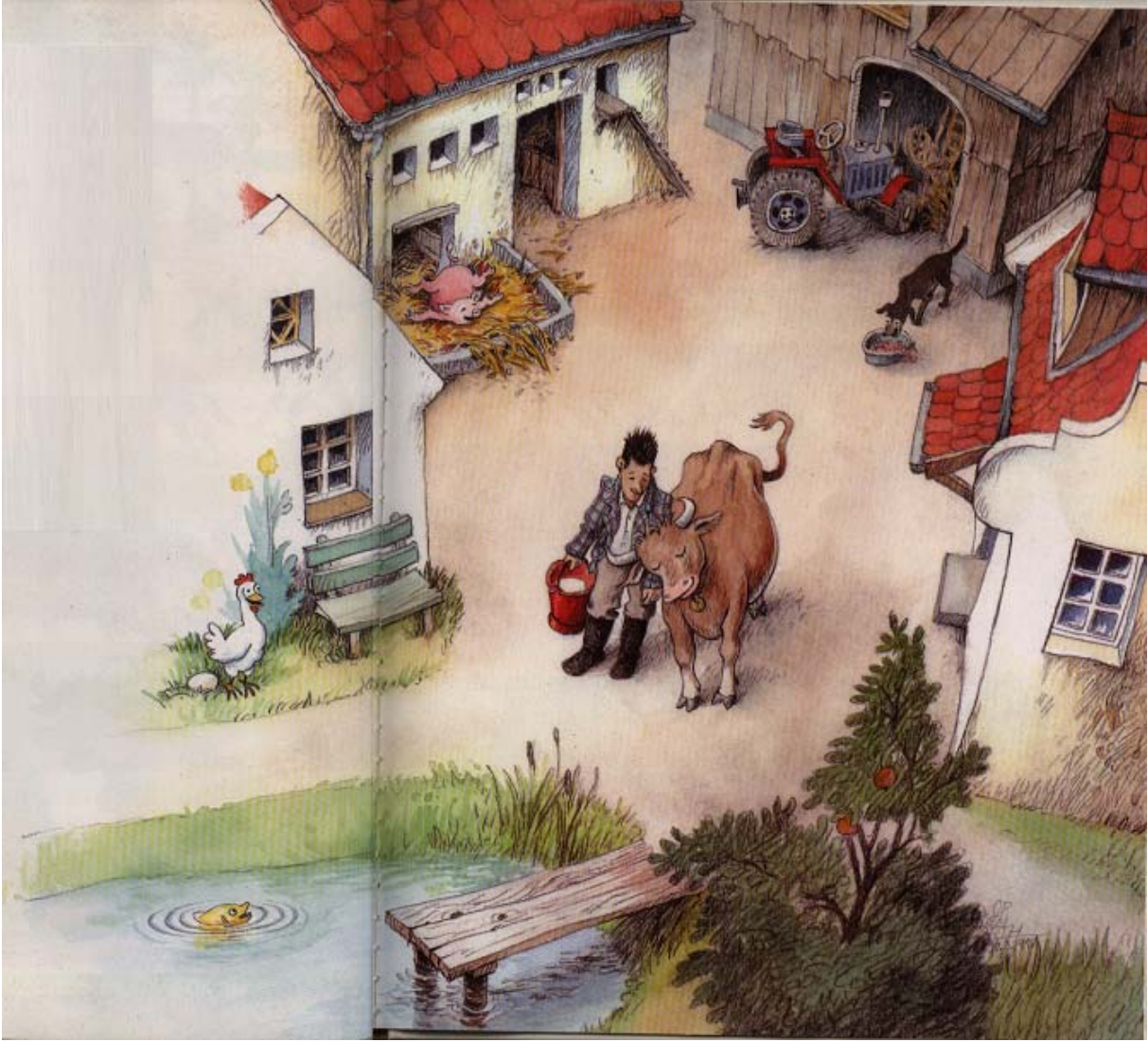
Geschichten aus den dunklen Wäldern und von bunten Blumen, die auf riesigen Bäumen wachsen. Sie kannte hohe Berge und reißende Flüsse. Und sie war über endlose Grasflächen gezogen und hatte nicht nur den großen Regen, sondern auch die auszehrende Trockenheit auf ihrem Fell gespürt.



Rosalinde erzählte und erzählte. Und das Schweinchen vergaß alles um sich herum. Ganz still lag es da und hörte Rosalinde gespannt zu. Der Hund ließ sein Futter, das er gerade in großen Brocken hinunterschlingen wollte, im Napf. Er schlich sich näher heran und hörte gespannt zu. Das Huhn ließ sein neues Ei ins Gras plumpsen, ohne es zu begackern, trippelte leise heran und hörte gespannt zu. Der Goldfisch ließ das Plätschern. Er steckte den Kopf aus dem Wasser und hörte gespannt zu.

Der Bauer, der gerade an die Arbeit gehen wollte, stellte seinen Melkeimer ab. Und so, wie er war, mit seiner geflickten Stalljacke und den schmutzigen Stiefeln, setzte er sich neben Rosalinde ins Gras und hörte gespannt zu.

Sie hörten zu und hörten zu und merkten nicht, wie die Zeit verging. Und Rosalinde erzählte und erzählte und merkte nicht, wie die Zeit verging. Erst spät in der Nacht gingen sie alle schlafen. Zufrieden legte Rosalinde sich ins Stroh.



Zufrieden und guter Laune war Rosalinde auch noch, als sie am nächsten Morgen den Kopf aus der Stalltür steckte.

Das Schweinchen quiekte fröhlich vom Matsch herüber. Rosalinde schaute ihm eine Weile lächelnd zu.

Dann wünschte sie dem Hund, der gerade seinen Napf leerschlang, einen guten Appetit.

Auf der Wiese hörte sie das Huhn gackern, und sie lief hin, um das neue Ei zu bewundern.

Als sie am Teich vorbeikam, pustete sie vorsichtig übers Wasser und schickte dem Goldfisch ein paar kleine Wellen.

Und als später der Bauer zum Melken kam und Rosalinde anerkennend zwischen den Hörnern kraulte, da rieb sie ihren Kopf an seinem geflickten Jackenärmel.